

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 90

gewalt geschichten

Jg. 2024/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeberinnen des Thementeils:

Annika Raapke, Isabelle Schürch

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Francesco Bartolozzi (1727–1815) after John Gabriel Stedman (1744–1797), frontispiece from vol. 1 of Narrative, of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam, in Guiana, on the Wild Coast of South America, from the Year 1772, to 1777, London: J. Johnson & J. Edwards, 1796, hand-colored stipple engraving, Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection. Public domain, <https://hdl.handle.net/10079/bibid/3494181>

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6862-9

PDF-ISBN 978-3-8394-6862-3

Buchreihen-ISSN: 0942-704X

Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Zwischen Emanzipation und Repression

Gewalterfahrungen von *Blacks* in der Royal Navy (1756–1815)

<i>Sarah von Hagen</i>	17
------------------------------	----

Koloniale Tierlichkeit und *conquest companions*

Mensch-tierliche Gewalterfahrungen in den Amerikas

<i>Isabelle Schürch</i>	37
-------------------------------	----

Die unabsichtliche Hintertür

Überlegungen zum Umgang mit »exzessiver Gewalt« in Quellen zur atlantischen Sklaverei

<i>Annika Raapke</i>	55
----------------------------	----

DEBATTE

Theorie als Praxis – Geschichtstheorie in Forschung und Lehre vermitteln

<i>Jana Kristin Hoffmann, Philipp McLean</i>	75
----------------------------------------------------	----

WERKSTATT

Alternatives Freizeitvergnügen

Die bundesdeutsche Entdeckung des Flohmarkts im »roten Jahrzehnt« (1967–1977)

<i>Stefan Zeppenfeld</i>	91
--------------------------------	----

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen 107

EXPOKRITIK

Vor dem 13. Sammler – In der Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt

Andreas Ludwig 115

REZENSIONEN

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Andreas Hübner (Kiel) 122

Peter Hersche, Dorothee Rippmann: Frömmigkeit und Kirchenbau »von unten«

Daniel Schläppi (Bern) 125

Ludolf Kuchenbuch: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021

Leonhard Engelmaier (Wien) 130

Ole Münch: Cutler Street Market. Interkultureller Austausch im Londoner East End 1780–1850

Franziska Neumann (Braunschweig) 133

Jeffrey Gunn: Outsourcing African Labor. Kru Migratory Workers in Global Ports, Estates and Battlefields until the End of the 19th Century

Daniel Tödt (Konstanz) 136

Patrice M. Dabrowski: The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine

Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder) 139

Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freudinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900

Andrea Rottmann (Berlin) 143

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Verena Bunkus (Berlin) 147

Helga Lüdtkke: Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn <i>Clara-Anna Egger (Wien)</i>	150
Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World <i>Robert Heinze (Paris)</i>	153
Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus <i>Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)</i>	156
Helena Barop: Mohnblumenkriege. Die globale Drogenpolitik der USA, 1950–1979 <i>Torsten Kathke (Mainz)</i>	160
Thomas Fleischman: Communist Pigs. An Animal History of East Germany’s Rise and Fall <i>Karl Christian Führer (Hamburg)</i>	164
Sebastian Lambertz: Sozialistische Subjektivitäten. Deutungen des »neuen Menschen« in der Tschechoslowakei 1953–1963 <i>Frank Henschel (Kiel)</i>	167
Florian Bruns: Kranksein im Sozialismus. Das DDR-Gesundheitswesen aus Patientensicht 1971–1989 <i>Christian Rau (Berlin)</i>	170

Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World

New York (NYU Press) 2022, 333 S., 45 €

<https://doi.org/10.14361/zwg-2024-900219>

Die Geschichte des Schwarzen Internationalismus hat in den letzten Jahren, ausgehend von den postkolonialen Studien und den *Afro-American Studies*, zunehmend wissenschaftliches Interesse erregt. Üblicherweise konzentriert sich die Forschung dabei auf den *Black Atlantic* als Aktionsraum, auf die kulturellen, politischen und Wissensräume, die sich über diesen Ozean hinweg bildeten. Wichtige Politiker*innen und Intellektuelle wie Marcus Garvey, W.E.B. DuBois, C.L.R. James oder Frantz Fanon sind weit über Spezialist*innenkreise hinaus bekannt.

Quito Swan fügt dieser Geschichte mit seinem Buch *Pasifika Black* einen weiteren Großraum hinzu, der bisher selten als ihr Teil gesehen wurde. Melanesische Aktivist*innen, so seine These, sahen sich bereits früh als Schwarze im pazifischen Raum und suchten aktiv den intellektuellen und praktischen Anschluss an Schwarze internationalistische Bewegungen und Ideen wie *Négritude*, *Black Power*, Panafrikanismus und Schwarze Befreiungstheologie. Ihre Suche wurde von amerikanischen *Black-Power*-Aktivist*innen ebenso wie afrikanischen Panafrikanist*innen erwidert. Swan verfolgt die komplexe Entwicklung eines Selbstverständnisses antikolonialer melanesischer Aktivist*innen über ein langes 20. Jahrhundert hinweg und zeigt, wie diese Identifizierung zu einem Verständnis Schwarzer Identität als globaler politischer Bewegung beitragen kann. Neben Quellen wie Zeitungen, veröffentlichten anthropologischen Berichten, Regierungs- und

Polizeidokumenten aus vielen Bibliotheken und Archiven in Ozeanien stützt er sich insbesondere auf viele Interviews und *Groundings* mit Aktivist*innen und Politiker*innen. *Grounding*, ein Begriff, den der guyanische Historiker und Politiker Walter Rodney aus dem Rastafarianismus übernahm, konnotiert eine gleichberechtigte Gruppendiskussion, die (soziale, rassistische und andere) Hierarchien sowie Hierarchien des Wissens abbauen soll. Swan nutzt damit eine zentrale aktivistische Praxis als Quellengrundlage seines Werks.

Die Identifikation insbesondere von Melanesier*innen als Schwarze, so führt Swan im ersten Kapitel aus, entstand im Rahmen europäischer rassistischer Klassifikationen, die sie (in Abgrenzung zu den angeblich zivilisierteren Polynesier*innen) als Primitive markierte. Dementsprechend waren Melanesier*innen mehr als andere Gruppen Opfer von Zwangsarbeit, dem sogenannten *Blackbirding* (eine regionale Variante von Sklavenhandel und Plantagensystem) und rassistischer Unterdrückung. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten Schwarze Intellektuelle in den USA – vermittelt unter anderem durch die Präsenz ozeanischer Gruppen auf den Weltausstellungen – Gemeinsamkeiten in der Unterdrückung festgestellt: Der berühmte Satz von W.E.B. DuBois, das Problem des 20. Jahrhunderts sei das der »color line«, definiert diese als »the relation of the darker to the lighter races of men in Asia and Africa, [...] and the islands of the sea« (zit.n. Swan). Ebenso

erklärt DuBois, man könne »the African black from the Great Lakes of Africa to the islands of Melanesia« nachverfolgen. Die National Association for the Advancement of Coloured People suchte Kontakte nach Ozeanien, und Marcus Garvey's Universal Negro Improvement Association eröffnete 1920 eine Gruppe in Sydney, die eng mit der australischen Colored Progressive Association zusammenarbeitete. Gerahmt durch weitere antiimperialistische und internationalistische Organisationen entstanden so die Anfänge eines Schwarzen Pazifik, der eng mit dem Schwarzen Atlantik verbunden war. Es geht, so Swan, also weniger um eine Kritik des *Black-Atlantic*-Konzepts als um dessen Erweiterung. In der Folge konzentriert sich Swan auf die Aktivist*innen in der Pazifikregion selbst.

Mit der Stationierung Schwarzer amerikanischer Soldaten ab 1941 vervielfältigten sich die Kontakte. Auch die Schwarze Anthropologin Angela Gilliam trug zu dieser Intensivierung des Austauschs bei, obschon sie insbesondere Margaret Meads klassifikatorische Repräsentation des Pazifiks kritisierte, aber enge Kontakte zu Aborigine-Aktivist*innen wie Susanna Ounei unterhielt. Gleichzeitig orientierten sich die Unabhängigkeitsbewegungen im australisch kontrollierten Papua-Neuguinea sowie im nach der Unabhängigkeit Indonesiens von diesem beanspruchten West Papua stark an Schwarzen Internationalismen. Dadurch gelang es der Bewegung in West Papua schließlich, Unterstützung von mehreren afrikanischen Ländern zu erlangen, nachdem Indonesien in der Konferenz von Bandung erfolgreich seine Gebietsansprüche durchgesetzt hatte.

Nach mehreren Kapiteln zu verschiedenen Unabhängigkeitsbewegungen – in Australien, Papua-Neuguinea und Melanesien – geht Swan auf ausgewählte

einzelne aktivistische Bewegungen ein. Neben den antikolonialen Bewegungen entwickelte sich nach den afrikanischen Unabhängigkeiten der 1960er Jahre auch ein reger kultureller Austausch, insbesondere durch die Präsenz und Aktivität mehrerer afrikanischer Schriftsteller*innen und Künstler*innen an den Universitäten wie der University of Papua New Guinea oder – in geringerem Ausmaß – der University of the South Pacific. Studierendengruppen entwickelten eine melanesische Identität; mit verschiedenen Medien und mit der Entwicklung einer spezifisch lokalen Version des *Black Arts Movement* gelang es ihnen, »Melanesien« von einer negativen kolonialen Imposition zu einer positiven Selbstidentifizierung zu machen. Sie knüpften Kontakte zwischen Fiji, Papua und Australien ebenso wie nach London, Paris und in die USA.

Dieses Interesse wurde in den USA und Afrika aufgegriffen. Melanesische Delegationen wurden nach Nigeria zum *Festival of Black Arts and Culture* eingeladen, sie lobbyierten erfolgreich in der UN für ihre Belange. Die Unabhängigkeitsbewegung Papuas, Revolutionary Government of West Papua (RPG), erhielt so große Solidarität von dem Erfinder der *Négritude*, Léopold Sédar Senghor, dass sie ihr einziges Büro außerhalb des Landes in Dakar einrichten konnte. Von dort reiste der Außenminister der RPG, Ben Tangahma, durch ganz Afrika und mobilisierte panafrikanische Solidarität. Aktivist*innen wie die australische Aborigine Oodgeroo Noonuccal oder der kanakische Nidoish Nasseline entwickelten ihren politischen Aktivismus im *Black London* und *Black Paris* der 1970er Jahre. Auch die Anti-Atom-Bewegung, die sich gegen die äußerst destruktiven französischen und amerikanischen Atombombentests im Pazifik richtete, und insbesondere die beteiligten

Frauen, die an einem *Black Women's Pacific* arbeiteten, thematisiert Swan.

Dabei verschweigt er nicht die Komplexitäten und Schwierigkeiten dieser transnationalen Verbindungen. Vom Ursprung der Solidaritäten in rassistischen Zuschreibungen – die auch einige frühe afroamerikanische Intellektuelle dazu verleiteten, Schwarze als »zivilisiertere« Gruppe über andere zu stellen – über die Konflikte innerhalb der Unabhängigkeitsbewegungen oder der nach Afrika entsandten Delegationen, die teils rassistisch und sensationalistisch von australischen Zeitungen aufgegriffen wurden, bis hin zur erfolgreichen Vereinnahmung des pazifischen Aktivismus durch Muammar Gaddafi in »einem der stärksten und kompliziertesten Akte der Solidarität mit Ozeanien«, der Pacific Peace Conference von 1987 durchziehen diese Konflikte das Buch. Besonders widmen sich ihnen aber die – zeitlich in den 1980er Jahren angesiedelten – letzten Kapitel. In der Folge der Pacific Peace Conference sollte sich die »gemeinsame Front gegen Imperialismus«, die Gaddafi dort ausrief, zerstreiten – teils war die Teilnahme innerhalb der unabhängigen Regierungen und der antikolonialen Bewegungen selbst umstritten, andererseits nutzten französische Sicherheitsdienste die Gelegenheit, die Bewegungen zu delegitimieren und gewalttätig gegen sie vorzugehen.

Quito Swans Buch trägt wesentlich zu unserem Verständnis der Geschichte internationaler Solidarität, der »Dritten Welt«, der antikolonialen Bewegungen und der *Blackness* bei. Er zeigt, wie Aktivist*innen und Intellektuelle *Blackness* als politisches Selbstverständnis konstruierten und sich – aus den USA, Afrika und Ozeanien – miteinander solidarisierten. Gleichzeitig betont er die Relevanz eines melanesischen Selbstverständnisses, das

sich aktiv aus den vorhandenen Konzepten von *Blackness* bediente, aber nicht darauf reduzierbar ist. Es ist im Lichte dieser ideengeschichtlichen Relevanz etwas zu bedauern, dass er sich nicht im Vorwort oder in einem Schluss intensiver mit den theoretischen Aspekten und Herausforderungen auseinandersetzt, die diese Geschichte für das Konzept des *Black Atlantic* hat. Schließlich startet das Buch bei den intellektuellen Gründungsvätern der verschiedenen Strömungen der *Blackness* im 20. Jahrhundert. Diese theoretische Arbeit scheinen die von Swan beschriebenen Aktivist*innen durchaus geleistet zu haben, sie wird aber nur fragmentarisch diskutiert und historisiert. Überhaupt ist das Buch sehr auf die Aktivist*innen selbst, ihre politischen Biografien und die Institutionen ihres Aktivismus fokussiert, und bricht abrupt ab, ohne zu erläutern, ob und, wenn ja, warum hier eine (un-)abgeschlossene Geschichte vorliegt. Dennoch ist dies eine hervorragende, äußerst anregende Studie, die eine selten berücksichtigte Lücke in der Geschichte des antikolonialen Internationalismus und der *Blackness* schließt.

Robert Heinze (Paris)